INLAND

Gabriel: Mehr Geld für Pfleger

Berlin – SPD-Chef Sigmar Gabriel for-dert eine bessere Bezahlung in Pflegebe rufen. Wer heute in einem Stahlwerk arbeite, bekomme drei- bis fünfmal so viel Gehalt wie jemand, der sich zum Beispiel um die schwierige Pflege von Menschen mit Demenz kümmere, sagte er beim Besuch einer Tagespflegeein-richtung am Donnerstag in Mainz. Die Arbeit von Pflegepersonal oder Erzie-hern sei genauso wichtig wie technische oder kaufmännische Berufe. "Es geht nicht nur um gleichen Lohn für gleichee Arbeit, sondern auch um gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit", so der Wirt-schaftsminister und Vizekanzler wäh-rend seiner Sommerriese, unter ande-rem in Rheinland-Pfalz. Er kritisierte auch die unterschiedliche Bezahlung viel Gehalt wie jemand, der sich zum auch die unterschiedliche Bezahlung von Frauen und Männern. REUTERS

Konsequenzen beim SEK

Köln – Der Schikane-Skandal bei Spezialkräften der Kölner Polizei wird laut NRW-Innenministerium, dienstrechtliche Konsequenzen[®] haben. Zwar habe die Staatsanwaltschaft ihre Ermittungen gegen zehn Mitglieder des Spezialeinsatzkommandos (SEK) eingestellt, "weil verfolgbare Straftaten nicht vorlie-"weil verfolgbare Strattaten nicht vorlie-gen", schildert ein Bericht von Innenmi-nister Ralf Jäger (SPD). Das Verhalten sei "Josgelöst von der strafrechtlichen Relevanz aber eine Frage von Moral und Anstand und beamtenrechtlich in kei-ner Weise akzeptabel", betonte der Mi-nister am Donnerstag im Innenaus-schuss des Düsseldorfer Landtags. Den SFK-Beantne war voreeworfen wer-SEKIBS des Dussenorier Laintags. Bet SEK-Beamten war vorgeworfen wor-den, 2014 zwei ihrer Kollegen bei soge-nannten Aufnahmeritualen gedemütig zu haben. DPA

Ersatz für das G36

Bundeswehr soll 600 Exemplare eines anderen Gewehrs bekommen

Berlin – Die Bundeswehr bekommt zumindest provisorischen Ersatz für das umstrit-tene Sturmgewehr G36. Nach einer Ent-scheidung von Rüstungs-Staatssekretärin Katrin Suder sollen 600 Sturmgewehre auf der Basis des in der Bundeswehr der Basis des in der Bundeswehr bereits ge-nutzten Gewehrs G27P sowie als Ergän-zung 600 leichte Maschinengewehre MG4-beschafft werden. Das Verteidigungsminis-terium bestätigte auf Anfrage entsprechen-de Informationen der Süddeutschen Zei-tung. Damit kommt abermals der Herstei-ler Heckler & Koch zum Zug, mit dem das Ministerium im Zuge der Debatte über das G36 teils heftig aneinandergeraten war.



Das Sturmgewehr G36, heißt es, hat in der Bundeswehr "keine Zukunft". FOTO: DPA

Bei der Beschaffung handelt es sich um eine Interimslösung für eine kleine Gruppe von Soldaten im Einsatz: Nachdem im Frühjahr erhebliche Präzisionsprobleme des Gewehrs anchgewiesen worden waren, hatte Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (DU) angekindigt, für die Einsätze möglichst schnell eine solche Lösung zu finden. Die Entscheidung darüber, wie es grundsätzlich weitergeht, ob also das G36 in der Bundeswehr ersetzt oder auch modifiziert wird, soll bis Ende des Jahres fallen. Von der Leyen hatte im April gesagt, das G36 habe so, wie es konstruiert sei, in der Bundeswehr "keine Zukunft". Eine ausgührliche Untersuchung hatte zuvor gravierende Präzisionsprobleme der Waffe in heißgeschossenem Zustand sowie bei hohen Außentemperaturen nachgewiesen. Als kurzfristiger Ersatz kamen nur Waffen infrage, die in der Bundeswehr bereits eingeführt sind. Das G27P, beruhend auf dem marktverfügbaren Hk47T, wird bereits von den Spezialkräften der Bundeswehr genutzt. Zwar stehen offenbar noch letzte Tests der Präzision unter Extrembedingungen aus, doch nach S2-Informatio Bei der Beschaffung handelt es sich um

reits von den Spezialkräften der Bundeswehr genutzt. Zwar stehen offenbar noch
letzte Tests der Präzision unter Extrembedingungen aus, doch ands 22-Informationen sollen nun bis Ende November zunächst 60 der Gewehre nebst Ergänzungsausstattung beschafft werden. Bis Mitte
2016 sollen es dann 600 sein. Zunächst sollen die Soldaten daran ausgebildet werden. In Werteidigungsministerium wird erweiten Jahreshälfte 2016 in den Einsätzen gemutzt werden können.
Die 600 als Ergänzung gedachten MG4
sollen bis Ende 2016 beschafft werden.
Auch das leichte Maschinengewehr wird
bereits in der Bundeswehr genutzt. Die Beschaffung aller Gewehre soll insgesamt etwa 18 Millionen Euro kosten. Im Frühsommer hatte das Ministerium bereits Anweisungen für die Soldaten herausgegeben, wie die Präzisionsprobleme des G36 reduziert werden könnten. Unter anderem gab
es den Tipp, das Gewehr hell anzustreichen. Christoph Hickmann > Seite 4

Gelinkte Linke

Nach der Enttarnung einer verdeckt ermittelnden Polizistin in Hamburgs autonomer Szene ist jetzt die Rede von einem zweiten Fall. Hat die angebliche Aktivistin beim Einschleichen ihre Kompetenzen überschritten?

VON THOMAS HAHN

VON THOMAS HAHN

Hamburg – Am 6. September 2012 schickte die Linksautonome Maria Block eine E-Mail an einige ihrer Mitstreiter in der Hamburger Szene. Es war ein Abschiedsbrief, denn Maria Block wollte raus aus dem Milieu der Kapitalismus-Feinde. Sie schrieb: "Die letzten Jahre habe ich damit verbracht, mir Gedanken über das System, in dem ich lebe, zu machen. (. . .) Und ich wollte etwas ändern. (. . .) Mir wurde klar, dass es, egal worum es geht, immer solaufen wird und ich nichts, aber auch rein gar nichts, verändern kann – zumindest nicht so." Es war ein Abschied aus Entätüschung über den vergeblichen Kampf gegen die ge

so." Es war ein Abschied aus Enttäuschung über den vergeblichen Karupf gegen die gesellschaftlichen Strukturen.
Zumindest sah es so aus. Mittlerweile wissen die Empfänger des Briefes, dass ihre Freundim Maria Block eine Erfindung war. Eine Kunstfigur der Polizei, welche die Beamtin Maria B. nur spielte, um Informationen über ihre Aktionen zu beschäfen. Die linksautonome Szene hat Maria Block enttarnt- umd hat damit die Grund-satzdebatte über die Grenzen polizeilicher Abschi in Be Gebergert meistellich beforder. satzdebatte über die Grenzen polizeiliche Arbeit im Rechtsstaat zusätzlich befeuert

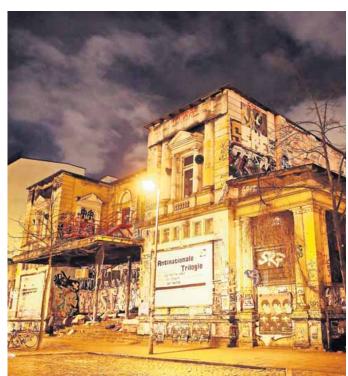
Im Bett mit der Beamtin? Szene-Vertreter sprechen voi mindestens einem Sex-Verhältnis

Verdeckte Ermittlungen sind immer heikel, sie spielen in gewisser Weise mit den
Grundrechten von Bürgern, sie stehen unter strengem Vorbehalt der Staatsanwaltschaft. Und in Hamburg kommt allmählich
der Verdacht auf, dass die Polizei bei ihren
Ermittlungen im Kampf gegen mögliche
Terrorgefahren über Jahre systematisch ihre Kompetensen überschritt. Schon in wergangenen Jahr hat Hamburgs linksautonome Szene detailliert darüber berichtet, wie
sich die Beamint In is P. zwischen 200 und
2006 unter dem Decknamen Iris Schneider ins Milieu einschlich, Freundschaften
schloss, sogar Sex-Beziehungen hatte und
im Sender FSK mitarbeitete, um an Informationen zu kommen. Jetzt kommt der
Fall Maria B. dazu, der ähnlich gelagert ist:
Zwischen 2009 und 2012 soll die Beamtin
B. als Maria Block tätig gewesen sein. Christiane Schneider, von der Linken-Fraktion
in der Hamburgischen Bürgerschaft, sagt
dazu: "Das deutet darauf hin, dass die Polizei ein strukturelles Problem hat."

In den Fällen der Ermittlerinnen Iris P.
und Maria B. scheint der rechtliche Rah-Verdeckte Ermittlungen sind immer hei

zei ein strukturelles Problem hat."
In den Fällen der Ermittlerinnen Iris I
und Maria B. scheint der rechtliche Rah
men zu verschwimmen. Es ist keinesweg
klar, ob die beiden wirklich immer au
staatsanwaltschaftliches Geheiß arbeite staatsanwaltschaftliches Geheiß arbeite-ten, als sie in die Privatsphäre anderer ein-drangen, oder ob sie ihre Ermittlungsar-beit mit Wissen der Polizei zu frei interpre-tierten. Im Fall Iris P. haben sich Wider-sprüche aufgetan. An diesem Freitag will Innensenator Michael Neumann dem In-nenausschuss den Bericht der Innenrevisi-om vollegen, um diese zu Lièren.

nenausschuss den Bericht der Innenrevisi-on vorlegen, um diese zu klären. Und im Fall Maria B. ist nun die Frage, ob sie als Beamtin für Lageaufklärung (BfL) oder als verdeckte Ermittlerin (vE) un-terwegs war. BfL kann die Polizei ohne Ein-verständnis der Staatsanwaltschaft einset-zen, ihre Möglichkeiten sind allerdings be-



Das linke Kulturzentrum Rote Flora in Hamburg. Hier war schon Ermittlerin Iris P. aktiv

OTO: MALTE CHRISTIANS/DPA

schränkt, Privaträume dürfen sie zum Beispiel gar nicht betreten. Genau das soll Ma-ria B. als Maria Block aber getan haben, wenn man dem 16-seitigen Enttarnungsbe-richt glauben darf, den Vertreter der links-autonomen Szene nach intensiven Recherautonomen Szene nach intensiven Recher-chen im Online-Portal indymedia.org ver-öffentlicht haben. Die Autoren des Be-richts schreiber., Obs eia BR fo der VE ein-gesetzt war, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht gesagt werden. Klar ist jedoch, dass sie die rechtlichen Kompetenzen beider Szenarien weit überschritten hat." Die Poli-zei hat im NDR bisher nur bestätigt, dass es sich bei Maria R. um eine Hamburger Polisich bei Maria B. um eine Hamburger Poli

sich dei Maria B. um eine Hamburger Polizeibeamtin handle.

Der Bericht mit dem Titel "Enttarnung der ehemaligen verdeckten Ermittlerin Maria, Block" ist bemerkenswert. Dennis Gladiator von der Hamburger CDU-Fraktion rügt zwar den Umstand, dass er auch

den Klarnamen, die Adresse und Bilder der den Klarnamen, die Adresse und Bilder der Beamtin mittlefert, "Das ist inakzeptabe!" Und in der Tat ist das fragwürdig, Aber dass es sich bei dem Papier um reine Kol-portage handeln könnte, wäre eine gewagte Interpretation. Schon im Fall Iris P. hat die Aufarbeitung der Innenbehörde ergeben, dass die Darstellungen der linksautonomen Szene richtig waren. Stattdessen liefert der Bericht spannende Details aus der geheimen Arbeit der Poliziet. Er zeigt, dass eine Ermittlerin im Geheimdenst nicht nur ihre Legende glaubwürdig vertreten muss und sich dabei auf ein ganzes Konstrukt aus Lügen und Täu-

ein ganzes Konstrukt aus Lügen und Täuein ganzes Konstrukt aus Lügen und Täu-schungen stützt. Sondern dass sie auch in der Lage sein muss, sich in die Herzen ihrer Beobachtungsobjekte zu spielen. Maria Block wird als engagiertes Szene-mitglied beschrieben, die Veranstaltungen mitplante, sich an Demonstrationen und

Aktionen beteinigte sowie an nicht-ortentii-chen Kampagnen - und Gruppentreffen teilnahm "Maria B. war auch über Ham-burg hinaus und sogar in internationalem Kontext aktiv und beteiligte sich an straf-rechtlich relevanten aktionen", heißt es in dem Bericht "Sowohl im Wohnort Wil-helmsburg als auch in der Antika-Kneipe Entüffe sie Kontakte, zu anderen Aktivisthelmsburg als auch in der AntiRa-Kneipe knüpfte sie Kontakte zu anderen Aktivist-Innen und baute "Freundschaften" auf, die mindestens ein sexuelles Verhältnis zu ei-nem Aktivisten der AntiRa-Kneipe im Ok-tober/November 2009 mit einschließen." Maria B. muss sehr überzeugend gewesen sein als Maria Block. Ihre Enthüller schrei-ben, "Der entscheidende Punkt, warum sie in gewisse Strukturen gekommen ist, war nicht nur, dass sie ein Leben als linke Akti-vistin führte – der entscheidende Punkt war, dass ihr vertraut wurde." Und zwar bis zum letzten Brief.

Aktionen beteiligte sowie an nicht-öffentli

Alle müssen mithelfen

Wie sich der Regierungsapparat auf die Flüchtlingsfrage einstellt

Berlin - Der Satz der Kanzlerin fand sich

Berlin – Der Satz der Kanzlerin fand sich am Donnerstag in den meisten Medien: "Deutschland hilft, wo Hilfe geboten ist", hatte Angela Merkel bei ihrem Besuch im Notaufnahmelager Heidemau in Sachsen gesagt. Der Satz, den die Kanzlerin hinzufigte, wurde kaum zültert. "Das muss naturlich jetzt auch in der Praxis umgesetzt werden." Was so selbstverständlich kingt, ist das eigenfliche Problem. Derzeit rechnet die Bundesreigerung mit bis zu 800 000 Flüchtlingen, die im Jahr 2015 nach Deutschland kommen. Derzeit rechnet die Bundesreigerung mit bis zu 800 000 Flüchtlingen, die im Jahr 2015 nach Deutschland kommen. Derzeit rechnet die Bundesreigerung mit bis zu 800 000 Flüchtlingen, die im Jahr 2015 nach Deutschland kommen. Derzeit rechnet die Bundesreigerung mit bis zu 800 000 Flüchtlingen, die im Jahr 2015 nach die Aufgaben der Reglerungsmaschinerie. Der Apparar frichtet sich neuen heite hier die der über das Personal, noch über die entsprechenden Stellen verfügt, sollen für eine Übergangszeit Freiwillige und Pensionaler erkruliert werden, vor allem aber Beamte aus anderen Ministerien. Derzeit stauen sich mehr als 200 000 Asylanträge beim Bamf. Deshalb werden wire Entscheidungszentren in Nürnberg, Berlin, Unna und Mannheim eingerichtet. Unter anderen aus dem Zuständigkeitsberiech des Finanzministeriums sollen Zoll

vier Entscheidungszentren in Nürnberg, Berlin, Unna und Mannheim eingerichtet. Unter anderem aus dem Zuständigkeitsbereich des Finanzministeriums sollen Zollbeamte zur Verfügung gestellt werden. Das Verteidigungsministerium hat nach Angaben von Ressortchefin Ursula von der Leyen schon jetzt 150 Angebrörige der Bundenstrütt in der Schreiben von der Leyen schon jetzt 150 Angebrörige der Bundeswehr für die Bearbeitung von Asylanträgen abgestellt. In einem Tagesbefehl an die Truppe schnieb von der Leyen nun, dass bereits eine "erneute Anfrage des Bundesministers des Innern auf personelle Unterstützung" an sie herangetragen worden sei. Gesucht würden Verwaltungsbeamte des gehobenen Dienstes sowie IT-Experten. Von der Leyen appelliert an die Bundeswehr-Angehörigen, sich zu melden, wenn sie die Voraussetzungen mitbrächten. Auf den Rest der Truppe kommt mehr Arbeit zu., "Die dadurch entstehenden Vakanzen", schreibt von der Leyen "gilt es gemeinschaftlich zu kompensieren". Weitere Aufgaben sieht de Maiziere bei der Integration von Pflüchtligen. 40 Prozent der Verfahren endeten mit einer positiven Entscheidung für den Antragsteller. "Das ist eine hohe Anerkennungsquote". Er plädierte unter anderem für eine relichterte Anerkennung von Berufsabschlüssen. Damit kehmt das Arbeitsministeri-

Er plädierte unter anderem für eine erleich-terte Anerkennung von Berufsabschlüs-sen. Damit kommt das Arbeitsministeri-umin Spiel. Der parlamentarische Staats-sekretär im Finanzministerium, Jens Spahn, fordert bereits, die Bundesagentur für Arbeit zu stärken, um Flüchtlinge schneller in Erwerbstätigkeit zu vermit-teln. Geld sei vorhanden: Die Mehreinnah-men des Bundes für 2015 bezüfferte Snahe tein. Geid sei vorhanden: Die Mehreinnah-men des Buudes für 2015 bezifferte Spahn im Handelsblatt auf fünf Milliarden Euro. "Die stark steigende Zahl an Flüchtlingen ist zweifellos die Mega-Aufgabe der nächs-ten Jahre, dem haben sich alle anderen Aus-gabenwünsche unterzuordnen." NIF

Dicker Max, das war gestern

Michael Müller will zeigen, dass Berlin mehr ist als Zentrum für Künstler. Mit dem Image des bescheidenen Arbeiters kommt der Regierende Bürgermeister an

Berlin – Wie leicht alles gehen kann. Es gibt sehr verschiedene Arten, einem Dienstiwagen zu entsteigen. Wenn Klaus Wowereit mit seiner Bahrzeugkolome eintraf, war die Ankunft des fast ewigen Regierenden Bürgermeisters ein Auftritt. Sofort blickten alle auf ihn. Michael Müller steigt einfach aus. Die Tir offnet sich, schnell schüttelt er einige Hände, schut kurz darauf neben dem kleinen Mondauto und hört einfach zu. Es it der letzte Tag der Sommertour des 50-Jährligen, der seit einem dreiviertel Jähr die Hauptstadt regiert, es ist eine feine Gelegenheit, das Phänomen Michael Müller zu beobachten. Ein Besuch bei Start-ups. Hier in Mahsdorf treiben junge Forscher, die, Part-time-Scientists*, ein kühnes Projekt voran. Sie entwickeln einen Roboter, der auf dem Mond landen und fahren könnte. Eine amerikanische Stiftung hat einen Preis samt Berlin - Wie leicht alles gehen kann. Es

Mond landen und fahren könnte. Eine amerikanische Stiftung hat einen Preis samt Millionen-Prämie ausgeschrieben. Weltweit versuchen sich mehrere Teams daran. Die Berliner sind vorn dabet, zählen zu den fünf Projekten, die Anfang 2015 für ihre Ideen ausgezeichnet wurden. "Was sehen wir hier?", fragt Miller "Was steckt an Technik drin?" Sein Gastgeber hat viel zu erzählen, Müller lässt ihm Zeit dafür. Er stellt nur weiter Fragen. Am Ende will er

erzählen, Müller lässt ihm Zeit dafür. Er stellt nur weiter Fragen. Am Ende will er wissen: "Warum haben Sie sich für Berlin entschieden" Der Gastgeber nennt die "sehr gute Kosten-Nutzen-Struktur hier in der Ecke". Berlin sei ein gutes Argument, wenn man gute Leute holen will. Müller deutet ein Nicken an. Er könnte jetzt große Worte nachlegen und auf di-cken Max machen. Dies ist seine Sommer-tour. Er will zeigen, dass Berlin mehr ist als ein Hotspof für Künstler und Touristen. Sein Berlin soll auch eine Stadt der Wirt-schaft sein. Dicker Max, das war gestern.

Sein Berfin soll auch eine Stadt der Wirtschaft sein. Diacker Max, das war gestern. Als er am Ende der Tour ein Fazit ziehen soll, zählt Müller auf, was Start-ups brauchen: "Ich glaube schon, dass wir da in Berlin ganz gut dran sinden. Sein neun Monaten pflegt der Sozialdemokrat das Prinzip des zurückgenommenen Aufritiks, als hätte Berlin darauf gewartet: Bei einem Bürgerforum eingeladen, hörte er sich eine Stunde an, was die Leute bewegt. Dann stellte er sich vor als "Micha-

el Müller aus Tempelhof". Er sagte noch:

el Müller aus Tempelhof". Er sagte noch: "Meine Freunde sind Handwerker oder bei der Polizei" Man applaudierte. Ein Jahr iste seh er, dass Wowereit seinen Rücktritt ankündigte. Müller brauchte zwei Tage, bis er sich durchnang, für die Nachfolge zu kandidieren. Die SPD hatte ihn als Vorsitzenden abgewählt. Er galt als verkniffen – ewig dabei, ohne zu glänzen, zuletzt als Stadtentwicklungssenator. Die SPD steckte im Umfragetief, hinter der CDU. Heute führt sie klar, Müller erzielt Spitzenwerte. Parteifreunde freuen sich, weil er einen engen Draht zur SPD hält, die CDU. Heute führt sie kiar, munie Einen Spitzenwerte. Parteifreunde freuen sich weil er einen engen Draht zur SPD hält, die sich von Wowereit missachtet fühlte.

Eine große Vision für Berlin hat der Wowereit-Nachfolger niemals versprochen

Müller bindet auch die Opposition ein Als die Stadt sich empörte, weil Hunderte Flüchtlinge schlecht versorgt vor dem Lan-desamt für Gesundheit und Soziales lager-ten, griff Müller, der Kümmerer, zum Tele-fon, um Hilfe herbeizutelefonieren, und lud dann die Fraktionschefs ein.

um den Flughafen gab. Am Ende wirkte die Schnoddrigkeit, mit der auf Kritik reagiert wurde, abstoßend." Bei der sozialdemokra-

tischen Klientel sei eine Sehnsucht "nach | ist, Innensenator Frank Henkel – der wie

tischen Klientel sei eine Sehnsucht "nach einem, der bescheiden auftritt, bodenständig, nach einem fleßigen Arbeiter zu spüren", sagt Wolf. "Das erfüllt Michael Müller, und es Kommt ihm im Moment sogar zugute, dass er nicht immer auftritt, als ober keine Fehler machen wirde. Müller zeigte Respekt vor dem Amt, ihm fehlt die Cabe, das zu überspielen. "Ich finde, es ist doch eine sympathische Sorge, wenn einer sich fragt, ob er so ein Amt aussfüllen kann", sagt Wolf. "Er hat sich frei geschwommen. Da liegt das Geheinmist."
Die Leichtigkeit ist hart erarbeitet. Beobachter aus dem Umfeld der von ihm geführeten großen Koalition berichten von launischen Allüren, er reagiere empfindsam auf Kritik. Sein äußerst loyaler Stab federe viel ab. Legendär ist sein Sarkasmus für den Fall, dass nicht alles nach Plan läuft. Müller ist ein Mensch, dem sofort auzusehen ist, dem soft autzusehen ist, dem soft auzusehen ist, ein sein dem Randen dem Schallen auch Plan läuft. Müller ist ein Mensch, dem sofort auzusehen ist, raii, dass nicht alies nach Pian läutt. Müller ist ein Mensch, dem sofort anzusehen ist, wenn ihm etwas nahegeht. Weil er Ärger schlecht verbergen kann, lässt sich leich erkennen, wie gestöft das Verhältnis zu sei-nem christdemokratischen Stellvertreter

ist, Innensenator Frank Henkel – der wiederum Distanz zeigt, Müller vor seiner CDU als Dilettanten hinstellt anten EUD als Aussel einer CDU als Dilettanten hinstellt, wie er in der Debatte über die Homo-Ehe seinen Koalitionspartner an die Wand nagelte", sagt die Grüne Pop. Da nutzte Müller die Gelegenheit, die CDU als rückständig vorzuführen. Die Partieen richten sich auf einen Koalitionswechsel nach der Wahl 2016 ein, bei den Gedankenspielen steht die SPD im Zentrum. Müller kann für sich nutzen, dasse Berlin wirtschaftlich so gut gelet wie lange nicht. Sein Senat kann es sich leisten, Gutes zu tun. Ein Jahrzehnt lang galt die von Wowereit ausgegebene Maxime, Berlin müsse sparen, "bis es quietscht", weil sonst die dramatische Verschuldung weiter steigen würde. Längst quietscht es, in Ämtern warten die Bürger Wochen auf Termine, die Straßen sind marode, Schulden vernachlässigt. Aber die Schuldendynamik konnte gestoppt werden, Berlin konnte sogar Schulden tilgen. Noch vor einiger Zeit lag die Verschuldung bei 63 Milliarden



letrende Burgermeister an Euro, nun glaubt Müllers Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen, "dass wir bis Jahresende unter 60 Milliarden sind. Dann hät-ten wir in dieser Wahlperiode 2,9 Milliar-den getilgt". Berlin hat den Ruf als Schul-denmacher ablegt. Nun aber wird Geld aus-gegeben, Müller hat ein großes 500-Millio-nen-Investitionsprogramm auflegen las-sen. Die Bezirke bekommen zusätzliche Stellen, es wird in Wohnungen und Stra-ßen investiert, und weil die Einnahmen gleichzeitig sprudeln, muss er kein eneuen Schulden machen. Was Müller macht, ge-fällt auch den Linken in seiner SPD. "Seine Politik ist ja so was von klassisch

raut auch den Linken in seiner SPD.
"Seine Politik ist ja so was von klassisch
sozialdemokratisch", findet Ramona Pop
ond en Grünen, "Straßen bauen, Wohnungen bauen, wie man die SPD eben so kennt:
viel Beton, wenig Grün. Der Rest ist Gedöns." Sie macht den Sozialdemokraten

viel Beton, wenig Grün. Der Rest ist Gedöns." Sie macht den Sozialdemokraten Avancen: Im Grunde brauche, "die SPD einen Koaltionspartner wie die Grünen, dasmit das Dynamische, der Aufbruch, das Junge endlich so in der Politik des Senats vertreten wird, wie es auch in der Stadt vertreten ist." Bislang seid al, eine Leerstelle." Eine große Vision für Berlin hat Müller nie versprochen. Als er seine bisher einzige Regierungserklärung hielt, stach nur ein kleines Versprechen hervor. Die schlimmen Zustände auf vielen Berliner Schultoiletten würden sich ändern. Niemand solle die kleinen Sorgen gering achten, sagte er. "Auch in einer Millionenstadt sind mir kleine Schritte lieber als große Luftschlösser" Wenn man ihm jetzt begegnet, ist zu spüren, dass er inzwischen größer ausholen möchte. Dann denkt er darüber nach, wie Berlin sich als Metropole der Wirtschaft und Wissenschaft entwickeln, zur "Hauptstadt der Digitalisierung" werden könnte. Harte Arbeit, sein Thema.

stadt der Digitalisierung" werden kömte. Harte Arbeit, sein Thema.
Ein Luftschloss? Berlin hatte in den vergangenen zehn Jahren das höchste Wirtschaftswachstum aller Bundesländer. Bei der Gewinnung von Venture Capital für junge Start-ups überholte man London, das bisher europäischer Spitzenreiter war. Das kann er autzählen, die Rede ist von einer neuen Gründer-Zeit in Berlin. Müller wird darauf achten wollen, dasse sincht nach dickem Max klingt.

JENS SCHNEIDER

